Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 37 — Mittwoch, den 6. März 1929 — 47. Jahrgang

Eine Militärrevolte in Mexiko

Zwei Provinzen in Händen der Rebellen — 5000 Mann Truppen im Kampf — Calles zum Kriegsminister ernannt

Neuyork. Mexiko hat die gesamte Bundesarmee mobilisiert. Die amerikanisch-mexikanische Grenze ist durch Amerika für Mexikaner geschlossen. Die Rebellen beherrschen völlig die Staaten Veracruz, Sonora und den Isthmus von Tehuantepec. Auch scheinen Meldungen zuzutreffen, wonach sich ihre Macht auf den größten Teil weiterer sechs Staaten erstreckt. Die Haltung der Flotte ist unklar. Präsident Gil behauptet, 7 Kriegsschiffe hätten funkentelegraphisch von der Regierung Verhaltungsmaßregeln erbeten. Außerdem hätten 23 militärische Befehlshaber in 22 mexikanischen Staaten um Befehle nachgesucht. Auf Grund anderer Meldungen erscheine aber letzteres ziemlich fraglich.

*

London. Die neue Bewegung, die von General Valenzuela, dem ehemaligen mexikanischen Gesandten in London, ausgeht, nahm in Veracruz ihren Anfang und hat sich bisher auf alle 28 Staaten, einschließlich Mexiko-Stadt, ausgedehnt. Acht Staaten sollen sich bisher den Rebellen unterworfen haben. Veracruz und verschiedene andere große Städte befinden sich in ihrer Hand. Eine Anzahl von Regimentern schloß sich den Rebellen an, die sich auch sieben im Golf von Mexiko liegender Schiffe bemächtigen konnten. Die militärische Leitung der revolutionären Bewegung steht im Nordwesten unter dem Befehl von General Manzo, der nach allerdings noch unbestätigten Berichten neben Veracruz auch die Städte Jalapa, Orizaba und Cordoba erobert haben soll. Zu großen Kämpfen ist es bisher nicht gekommen, da die Rebellen nirgends auf Widerstand stießen. Inzwischen ist aber General Escobar, der Leiter der Regierungsstreitkräfte im Staate Coahuila mit sehr bedeutender Truppenstärke nach dem zweiten Mittelpunkt der revolutionären Bewegung Nogales im Staate Sonora entsandt worden. Beide Kolonnen werden von Flugzeuggeschwadern unterstützt. Im Bezirk Veracruz werden die revolutionären Verbände von General Aguirre, einem engen Freund des ermordeten Generals Obregon, befehligt.

Einer der Kandidaten der Präsidentschaft, Saenz, veröffentlicht eine Erklärung, in der er sagt, daß er sich loyal hinter die Regierung stellt und die Unterbrechung seines politischen Kampfes bis zur Klärung der Lage ankündigt. Die Zweigstelle der mexikanischen Staatsbank ist in die Hände der Rebellen gefallen.

5000 Mann Truppen im Kampf

London. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, hat der ehemalige Präsident Calles neben dem Oberbefehl über die Regierungstruppen auch den Posten des an einem Augenleiden erkrankten Kriegsministers übernommen.

Die mexikanische Gesandtschaft in Washington gibt bekannt, daß nach den ihr am Spätabend zugegangenen amtlichen Berichten aus Mexiko-Stadt in der revolutionären Bewegung gegen die Regierung nur etwa 5000 Mann Truppen beteiligt sind.

Hoovers Antritt

Amerikas neuer Kurs.

Neuyork. In seiner Antrittsrede erklärte Präsident Hoover, Amerika sei durch Friede und Fortschritt mit der ganzen Welt eng verbunden. Die Gefahren lägen größtenteils in der Furcht und im Argwohn begründet, die noch die Welt beherrschten. Aber keine Furcht und kein Argwohn richtet sich mit Berechtigung gegen Amerika, da es keine Wünsche auf territoriale Ausdehnung, auf wirtschaftliche oder andere Herrschaft über fremde Völker habe. Hoover wandte sich darauf gegen die Ansicht, daß Amerika dem Imperialismus zutreibe. Derartige Beobachter übersähen, daß Amerika damit beschäftigt sei, ein neues wirtschaftliches, politisches und soziales System auszubauen, das den Imperialismus verneine. Amerika wünsche nicht nur den Frieden mit der Welt, sondern vielmehr die Aufrechterhaltung des Friedens in der ganzen Welt. Amerika wünsche die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Vernunft an Stelle der Ausbreitung der Gewalt. Der Kelloggpakt zeige als Werkzeug nationaler Politik, wie Amerika die Beziehungen zwischen den Völkern auffasse. Er sollte den Weg zu größerer Rüstungsbeschränkung ebnen, die Amerika aufrichtig der ganzen Welt anbiete. Volle Verwirklichung beziehe immer größer werdende Vollendung der Werkzeuge ein für eine friedliche Regelung der Streitigkeiten zwischen den Nationen. Das internationale Schiedsgericht decke sich mit den amerikanischen Idealen. Die amerikanischen Vorbehalte sollten nicht falsch ausgelegt werden. Hoover hoffe, daß der Weg gefunden werden könne, der es Amerika ermöglichen würde, den ihm zukommenden Platz im Haager Schiedsgericht einzunehmen. „Unser Volk," so erklärte Hoover, „hat beschlossen, daß wir keine politischen Bindungen wie die Mitgliedschaft des Völkerbundes, eingehen können, die uns im voraus vielleicht als Nation verpflichtet, in Regelungen der Streitigkeiten fremder Völker verwickelt zu werden. Unser Volk vertritt die Meinung, daß die Unabhängigkeit Amerikas von derartigen Verpflichtungen seine Fähigkeit erhöht, auf jedem Gebiete des menschlichen Fortschritts zu dienen." Auf den Frieden zu sprechen kommend, meinte Hoover, der Frieden könne durch Achtung vor Amerikas Fähigkeit in der kriegerischen Verteidigung gefördert werden.

Zum Schluß kündigte Hoover noch eine Sondersitzung des Kongresses zur Erwägung der Farmerhilfe und der Zolländerungen an.



Der neue amerikanische Innenminister ist Dr. Ray Wilbur, der Präsident der Universität Stanford, der Bruder des gegenwärtigen Marinestaatssekretärs.

Minderheitenkrisis im Völkerbund

Die Aktion gegen den deutschen Antrag

Genf. Im Laufe des Montag nachmittag hatten eine Reihe von nicht amtlichen Fühlungnahmen stattgefunden. Chamberlain hatte eine längere Unterredung mit Briand, sodann Briand anschließend mit dem finnländischen Außenminister. Im Vordergrund steht ausschließlich die bevorstehende große Minderheitenaussprache im Rat, deren Eröffnung zunächst auf Dienstag nachmittag festgesetzt worden ist. Die allgemeine Lage muß augenblicklich als äußerst krisenhaft bezeichnet werden. Es verstärkt sich das Empfinden, daß man in einer Vertrauenskrise des Völkerbundes steht. Trotz des schroffen Widerstandes, den die Aufrollung der Minderheitenfrage gefunden hat, verhehlt man sich nicht, daß die Zukunft der Minderheitenfrage auch für die Zukunft des Völkerbundes entscheidend sein wird. Von deutscher Seite dürfte daher voraussichtlich in der großen Aussprache am Dienstag darauf hingewiesen werden, daß die Gewährleistung des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten einen wesentlichen Bestandteil der gesamten Völkerbundgrundlage bilde. In dem Bericht des italienischen Ministerpräsidenten Tittoni von 1920 und in dem bekannten Brief Clemenceaus an Paderewski bei der Schaffung des polnischen Minderheitenvertrages im Jahre 1919, wie sie jetzt allgemein wieder geltend gemacht werden, sei die grundsätzliche Einstellung des Völkerbundes zu Minderheitenfragen als Sicherheitsorgan und Schirmherr der Minderheiten zum Ausdruck gekommen. Bei den östlichen Staaten sei unter Duldung des Völkerbundes ein Rückgang des Rechts eingetreten, in dem die innere Gesetzgebung verschiedener Staaten zum Kampf gegen die Minderheiten benutzt worden sei. An Stelle der Anerkennung der Minderheiten als nationale Gruppe sei eine Haltung schärfster Unduldsamkeit getreten. Die Kluft zwischen dem geltenden Recht und der praktischen Rechtsanwendung habe heute einen bedrohlichen Charakter angenommen. Der Gegensatz zwischen den Staaten und den Minderheiten verhindere die Festigung der Staaten und schaffe eine drohende Gefährdung der europäischen Sicherheit des Friedens.

Der deutsche und kanadische Antrag

Genf. Das Sekretariat des Völkerbundes gibt bekannt, daß der Rat am Dienstag nachmittag in öffentlicher Sitzung die Aussprache über die Minderheitenfrage beginnen wird. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen zwei Punkte:

1. Der deutsche Antrag: Die Garantien des Völkerbundes für die Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten,
2. der kanadische Antrag: Prüfung des Beschwerdeverfahrens für die Minderheiten beim Völkerbund.

Wie von gut unterrichteter Seite bekannt wird, bestätigt es sich, daß sowohl auf französischer wie auf polnischer Seite ein schroffer ablehnender Standpunkt eingenommen wird, um beim Rat grundsätzliche Ablehnung einer Prüfung der Minderheitenfrage zu erreichen.

Es ist damit zu rechnen, daß innerhalb des Rates sehr ernste Gegensätze zutage treten werden, für deren Ueberbrückung man am Montag äußerst gespannt ist. Auf deutscher Seite ist man dagegen nach wie vor entschlossen, die seit Lugano eingeschlagene Linie weiter zu verfolgen und zum mindesten eine eindeutige Klärung in der Stellung des Völkerbundes zur Minderheitenfrage herbeizuführen. Es verstärkt sich der Eindruck, daß eine ablehnende Haltung des Rates in der Minderheitenfrage entsprechend den französischen und polnischen Wünschen zu einer schweren Gefährdung des gesamten Völkerbundes führen müsse. Es wird bereits darauf hingewiesen, daß Großmächte, wie die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und die Türkei, außerhalb des Völkerbundes standen und es somit im eigensten Interesse des Völkerbundes liege, einer weiteren Absplitterungsbewegung durch Erkenntnis der aus der Minderheitenfrage drohenden Gefahr mit einer grundsätzlichen Aenderung der bisherigen Haltung zur Minderheitenfrage zu begegnen.

Die Kleine Entente an der Seite Polens in Genf

Genf. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist zwischen den Vertretern der Kleinen Entente und der polnischen Regierung über die in der Minderheitenfrage einzunehmende Haltung eine Uebereinkunft zustande gekommen. Als Wortführer werden im Rat der polnische Außenminister Zaleski und Titulescu auftreten, die die Forderung vorbringen werden, daß der Rat keinerlei Veränderungen in der Minderheitenfrage, des Minderheitenschutzes des Völkerbundes und dem gegenwärtigen Beschwerdeverfahren vornimmt ohne Zustimmung aller an der Minderheitenfrage interessierter Staaten. Die Kleine Entente will sich lediglich damit einverstanden erklären, daß eine Kommission gebildet wird, in der alle an der Minderheitenfrage interessierten Mächte vertreten sind und die einen Bericht für die Vollversammlung des Völkerbundes ausarbeitet.

Die Besprechungen in Genf

Genf. Nach der ersten Ratstagung am Montag haben noch verschiedene Verhandlungen und Besprechungen stattgefunden. Briand empfing den italienischen Senator Scialoja, den gegenwärtigen Präsidenten des Rates, sodann den polnischen Außenminister Zaleski und den Vertreter Rumäniens, Titulescu. Im Mittelpunkt dieser Unterredungen haben, wie mitgeteilt wird, ausschließlich die kommenden Verhandlungen über die Minderheitenfrage gestanden. In der Redung, die Briand im Laufe des Abends mit Chamberlain geführt hat, sollen auch die Verhandlungen der Sachverständigen in Paris erörtert worden sein. Insbesondere soll erörtert worden sein, wie ein baldiger Abschluß der Arbeiten der Sachverständigen erzielt werden könne. Weiter haben noch zahlreiche Besprechungen des Generalsekretärs des Völkerbundes mit den einzelnen Abordnungen über die Minderheitenfrage stattgefunden.

Phantastische Zahlen

Paris. In den letzten Tagen ist in der Presse das Gerücht aufgetaucht, daß bei den Verhandlungen der Sachverständigen von alliierter Seite als deutsche Gesamtschuld 48, nach einer anderen Darstellung 72 Milliarden genannt würden.

Der Pariser Vertreter der Telegraphen-Union ist in der Lage, nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle zu bestätigen, daß diese beiden Zahlen, so phantastisch sie auch klingen mögen, tatsächlich von alliierter Seite genannt wurden. Sie werden in den Beratungen der nächsten Tage eine ernste Rolle spielen.

Verwegener Raubüberfall auf ein Pariser Goldwarengeschäft

Paris. Ein verwegener Raubüberfall wurde am Montag in den frühen Morgenstunden auf das Geschäft eines Pariser Goldwarenhändlers unternommen. Der Täter, der sich bereits in den vorhergehenden Tagen durch häufige Besuche mit den örtlichen Verhältnissen vertraut machte, hatte versucht, den von der Frau des Geschäftsinhabers herbeigerufenen Goldwarenhändler mit Pfeffer zu blenden. Es entspann sich ein harter Kampf, wobei es dem Verbrecher gelang, sich aus den Umklammerungen zu befreien. Sofort zog er einen Revolver und gab auf den Goldwarenhändler zwei Schüsse ab, die diesen in Gesicht und Brust trafen, so daß der Schwerverletzte zusammenbrach. Als die Frau zur Hilfe kam, wurde sie ebenfalls durch einen Revolverschuß niedergestreckt. Auch der auf die Schüsse herbeigeeilte Sohn erhielt Revolverkugeln in Brust und Kopf. Nach vollbrachter Tat kletterte der Verbrecher auf den 6. Stock und versuchte, über das Dach zu entkommen. Er irrte sich jedoch in der Tür und konnte schließlich von der Polizei verhaftet werden.

Die Alimentationspflicht der Abgeordneten

Im tschechischen Abgeordnetenhaus wird demnächst ein Antrag eingebracht werden, der bei Alimentationsverpflichtungen der Abgeordneten einen Teil der Diäten für pfändbar erklären will. Unlängst mußte nämlich eine Alimentenklage gegen einen tschechischen Abgeordneten abgewiesen werden, da dieser Volksvertreter außer seinen Diäten über keinerlei Einkommen sonst verfügte, und die Diäten nach dem Immunitäts-Gesetz unpfändbar sind.



Selbstmord einer Operettensängerin

Die erste Sängerin des Breslauer Schauspielhauses, Dorrit Jenny, hat sich aus unbekannten Gründen mit Veronal vergiftet. Die erst 25jährige Künstlerin, die zu den bestbezahlten Kräften des Schauspielhauses gehörte, war für die Sommersaison zusammen mit ihrem Verlobten, dem Breslauer ersten Operntenor Günther Fischer, nach Frankfurt a. M. verpflichtet. Unser Bild zeigt das Brautpaar.



20 Tote bei einem Kaffeehauseinsturz

Das größte Kaffeehaus von Athen „Panellinion" stürzte aus noch ungeklärter Ursache in sich zusammen. 20 Gäste blieben unter den Trümmern begraben; auch die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Nur die Besucher, die unmittelbar an der Ausgangstür standen, hatten Zeit zu flüchten. — Das Bild zeigt die Aufräumungsarbeiten.

Um die Militärbündnisse

Neue belgische Machenschaften in der Fälscherangelegenheit

Brüssel. Nach den neuesten Nachrichten wird Frank Heine nicht mehr beschuldigt, die belgisch-französischen Geheimverträge gefälscht zu haben. Es wird ihm nur zur Last gelegt, in seinem Auslandspaß Abänderungen vorgenommen zu haben.

Nun fragt man sich, weshalb er verhaftet wurde. Wahr ist, daß Frank im Dienste des zweiten belgischen Spionagebüros stand. Von eingeweihten Kreisen wird angedeutet, daß die belgische Staatsanwaltschaft mit der Verhaftung Franks einen Fehler begangen habe, da Frank für den belgischen Spionagedienst unmöglich werde. Es geht auch das Gerücht, daß Frank bald freigelassen wird. Alle Verantwortung für die angebliche Fälschung soll demnach auf Ward Hermans und vor allen Dingen auf die flämischen Nationalisten abgewälzt werden. Die ganze Angelegenheit wäre also als ein Manöver gegen die flämischen Nationalisten aufzufassen, deren Erfolg man bei den Maiwahlen fürchtet. Man hat schon zu beweisen versucht, die flämischen Aktivisten ständen noch mit Deutschland in Verbindung. Frank wäre also dazu ausersehen gewesen, den Beweis dafür zu erbringen. Frank hätte die Dokumente Ward Hermans überlassen in der Hoffnung, daß sie dem deutschen Spionagedienst übergeben würden und so die flämischen Nationalisten bloßstellten. Die belgische Regierung war seit Januar über die Veröffentlichung des Dokuments unterrichtet, tat aber nichts, um die Veröffentlichung zu verhindern. Es ist befremdend, daß der Soir seit fünf Tagen Angaben veröffentlicht, die von Frank in seiner Unterredung nach der Verhaftung bestätigt werden. Man behauptet, daß alle diese Angaben von Frank selbst stammten. Es hat den Anschein, daß die Angelegenheit noch unerwartete Folgen haben wird.

Belgische Beschuldigungen gegen Deutschland

Berlin. Zu der Behauptung der belgischen Presse, wonach die Enthüllung des „Utrechtsch Dagblad" auf die Machenschaften eines gewissen Frank Heine zurückzuführen seien und wonach dieser die angeblich gefälschte Denkschrift Deutschland angeboten haben soll, wird auf Anfrage von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß man die Angelegenheit deutscherseits nachprüfe.

Nach Lage der Dinge ist wohl zu erwarten, daß sich der Wahrheitsgehalt der Heineschen Behauptungen als reines Phantasiegebilde erweisen wird. Eine amtliche Verlautbarung über diese Angelegenheit dürfte im Laufe des Tages zu erwarten sein.

Schweres Explosionsunglück in Sofia

Bisher 28 Tote und 12 Verletzte

Sofia. Gegen mittag entstand im hiesigen Arsenal in der Abteilung für Herstellung von Raketen durch unvorsichtige Handlungsweise eines Arbeiters ein Brand, der ein größeres Lager von Explosivstoffen zur Entzündung brachte. Das einstöckige Fabrikgebäude, das sich innerhalb des Arsenals befindet, wurde durch die Explosion und durch den Brand zerstört. In dem Gebäude waren ungefähr 40 Personen, zum größten Teil Frauen, beschäftigt, die vergebens versuchten, durch die brennenden Türen und den mit Gittern versehenen Fenstern die Flucht zu ergreifen. Nach den bisherigen Meldungen sind 28 Personen, meist Frauen, erstickt und verbrannt. Erst nachdem in mühevoller Arbeit das eiserne Gitter eines Fensters herausgerissen war, gelang es, die restlichen 12 Personen, die zum größten Teil schon verletzt waren, herauszubringen. Nach den Aussagen der Geretteten ist ein Arbeiter auf unverständliche Weise mit offenem Pulver dem Ofen zu nahe gekommen, wodurch das Pulver entzündet wurde.

Paktangebote Rußlands an Japan und China

Kowno. Die Sowjetregierung soll der japanischen Regierung angeboten haben, ebenfalls dem Litwinowprotokoll beizutreten. Ein ähnliches Angebot soll auch der chinesischen Regierung unterbreitet werden. Damit soll das Litwinowprotokoll dem Kelloggpakt im ganzen fernen Osten in Kraft setzen.

Keine Einreiseerlaubnis für Trotzki?

Berlin. Wie der „Vorwärts" berichtet, hat die Reichsregierung im Zusammenhang mit dem Einreisegesuch Trotzkis nach Deutschland in Konstantinopel verschiedene Rückfragen gehalten, die sich u. a. insbesondere auf die künftigen Absichten Trotzkis, d. h. ob er dauernd in Deutschland zu verbleiben gedenkt oder nur Aufenthalt zu einer Kur zu nehmen beabsichtigt, beziehen.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Um Bardinis Mund zuckte es. Er wandte sich an Isa.

„Wenn Sie meine Begleitung nicht wünschen — befehlen Sie, Signorina," sagte er italienisch.

Isa sah ihn ein wenig verwundert an.

„Ma perche no, signore? (Aber warum nicht?)" fragte sie.

Er biß sich auf die Lippen und verbeugte sich.

„Auf nach Valencia!" rief die Wissenschaftliche, „bitte keinen unnötigen Aufenthalt."

„Kann ich das Ziel Ihrer Wanderung kennen?" fragte Bardini.

„Aber natürlich — also zunächst einmal Morschach, dann Axenstein."

„Was ist das?"

„Das will ich Ihnen erklären, kommen Sie nur."

Sie zog Bardini ins Gespräch, woran sich auch Käte Rönne beteiligte.

Helene Brandis ging trübselig und wie abwesend nebenher. Der Anblick schnitt Isa ins Herz. Sie kämpfte ihre instinktive Abneigung, wie sie Gesunde gegen Kranke oft empfinden, tapfer nieder und machte das junge Mädchen auf die Schönheiten der Landschaft aufmerksam, in der Absicht, es von etwaigen trüben Gedanken abzulenken. Doch es gelang ihr nichts weiter, als ab und zu ein melancholisches Lächeln auf die kalten Züge zu bannen.

Bardini, der Isas Bemühungen um die traurige Fremde verstohlen beobachtet hatte und demgemäß den Worten der beiden Lehrerinnen nur ein halbes Ohr lieh, ersehnte Zeit und Gelegenheit, wo er, wie gestern, seine Gedanken mit dem schönen und geistvollen Mädchen würde austauschen können.

Links von der Axenstraße zweigt sich ein ziemlich steiler, schmaler, jedoch schöner Fußweg nach Morschach ab.

Bardini ließ den Damen höflich den Vortritt und wußte es sodann geschickt einzurichten, daß er und Isa das letzte Paar bildeten.

„Nun können wir unsere verabredeten und begonnenen Sprachstudien endlich fortsetzen, wenn es Ihnen recht ist, Signorina."

„Gewiß," antwortete sie freundlich, „womit beginnen wir?"

„Mit Italienisch, s'intende (versteht sich). — Wer ist die fremde Dame in Ihrer Gesellschaft? Gestern war sie nicht mit Ihnen."

„Sie ist erst gestern abend mit ihrer Mutter in unserem Hotel angekommen, und da wir gewissermaßen Landsmänninnen —"

„Deutsche."

„Noch näher — Berlinerinnen."

„Signorina sind aus Berlin?" Seine Frage klang hastig, fast erschrocken.

Isa sah ihn befremdet an.

„Was überrascht Sie dabei?"

„O — es überrascht mich nicht, es interessiert mich nur," fiel er schnell ein. „Auch mir ist Berlin nicht unbekannt; habe mich einige Zeit dort herumgetrieben und die Sehenswürdigkeiten studiert. Zum Beispiel der neue Dom — alle Achtung! Aber — es ist nicht Nationalstolz, der mich das aussprechen läßt — unsere Kirchenbauten erreicht er doch nicht. Wo gäbe es auch eine zweite Peterskirche, einen zweiten Mailänder Dom? Freilich, wir gehen auch nur hinein, um die Kunstwerke zu studieren, und nicht zu frommer Andacht, wie die Deutschen."

„Ich weiß, daß die Italiener, die in ihrem Lande den Hauptsitz des Christentums haben, für nichts weniger als fromm gelten seit alters her, aber auch in Deutschland macht sich der Unglaube immer breiter. Das ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit."

„Der fromme Kinderglaube ist eben ein überwundener Standpunkt, Signorina."

„O, sagen Sie das nicht — er wird nur unterdrückt mit Gewalt. — Im Grunde trägt jeder Mensch einen Funken dieses Glaubens in sich, und wenn er ihn auch durch allerhand Mittel, wie Grübeln, Deuteln und Philosophieren, ertöten möchte, einmal in seinem Leben kommt doch die Stunde, wo alle seine selbstherrlichen Gebäude von Gelehrsamkeit und Forschung in nichts zerfallen, wo sein Selbstvertrauen erschüttert wird, wo seine eigene Kraft ihn verläßt und er sie bei dem alten Kinderglauben sucht und — findet."

„Hurra! Wir sind oben! Wo bleiben die beiden Nachzügler?" rief es plötzlich von oben herab dazwischen.

Isa und Bardini wandten gleichzeitig den Blick nach oben und sahen die beiden Lehrerinnen und Fräulein Brandis an der Stelle stehen, wo der steile Fußweg in die breite Fahrstraße einmündet.

„Eile mit Weile," gab Isa ebenfalls neckend zurück. „Kommen Sie, Signore Bardini, holen wir das Versäumte nach."

Nach einigen Minuten hatten sie die anderen eingeholt.

„Wie weit sind Sie mit Ihren deutschen Sprachstudien, Signore Bardini?" fragte Käte Rönne. „Haben Sie etwas dazugelernt?"

„O, ich habe viel gelernt. Wollen Sie eine Probe?"

„Aber selbstverständlich! — Sie Heuchler! — Sie haben nur Ihre Muttersprache mit Fräulein Renatus gesprochen — sagen Sie die Wahrheit!" rief sie kampflustig.

Bardini lachte und warf einen Blick zu Isa hinüber. Diese jedoch bemerkte ihn nicht. Sie hatte sich wieder dem melancholischen Mädchen zugewandt.

Etwas wie Unmut stieg in ihm auf. Er sah flüchtig zu der Fremden hin und zuckte in demselben Augenblick betroffen zurück. Ein intensiver Blick, wie er ihn schon bei der ersten Vorstellung zu bemerken geglaubt, hatte ihn getroffen. Was hatte sie nur? Er konnte sich nicht erinnern, ihr schon irgendwie einmal begegnet zu sein.

Es war nicht seine Art, dergleichen unfruchtbaren Problemen nachzusinnen, auch lenkten ihn die Lehrerinnen schnell ab. Sie nahmen ihn in die Mitte und schritten voran.

Isa und Helene Brandis folgten.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Mitfasten.

Mitfasten fällt auf den Mittwoch vor dem Sonntag Lätare. Wie schon sein Name sagt, gibt der Tag an, daß die Hälfte der stillen, ernsten Zeit vorüber ist. In früheren Jahrhunderten hatte der Mittwoch vor dem Sonntag Lätare eine andere Bedeutung wie jetzt. Bei dem kirchlichen Leben der ersten Christen wurde die vierzigtägige Fastenzeit gewissenhaft innegehalten, nur eine einmalige Sättigung zu Mittag war gestattet und und abends die sogenannte Koalition, eine Halbsättigung. Daß alle Lustbarkeiten und weltlichen Vergnügungen aufhörten, verstand sich von selbst. Um nun den Gläubigen die Fastenzeit, in der nur die Sonntage vom Verzicht auf Speisen und Getränke ausgeschlossen waren, kürzer erscheinen zu lassen, wurde der Tag „Mitfasten“ eingesetzt. „Schon die Hälfte ist vorüber“, so dachten die Leute, „nun gilts nur noch einmal so lange auszuhalten und das wird auch schon gehen.“

Plötzlicher Tod.

=s= Die hier wohl bekannte und allgemein hoch geschätzte Oberschwester Frau Martha **Güttler**, die hier lange Jahre sehr rege Vorstandsdame im Hilfsverein deutscher Frauen war, ist am gestrigen Sonntag in Bismarckhütte, woselbst sie zu Besuch bei ihrem verheirateten Sohne weilte, plötzlich an Herzschlag gestorben. Die Verstorbene war im Herbst vorigen Jahres von hier nach **Beuthen** verzogen, woselbst sie sich durch ihre eiserne Energie und ihre Fähigkeiten einen neuen, leider nur zu kurz bemessenen Wirkungskreis errungen hatte.

Den Verletzungen erlegen.

=o= Der am vergangenen Sonnabend auf den Richterschächten durch einen fallenden Stempel verunglückte Häuer August Czogiel aus Siemianowitz ist am gestrigen Montag früh seinen Verletzungen erlegen. Es ist dies innerhalb 14 Tagen der dritte Grubenunfall in Siemianowitz, welcher tödlich verlaufen ist.

Vermißt.

=s= Seit 2 Jahren wird der am 1. 1. 1896 in Domb geborene Imiolczyk, zuletzt wohnhaft in Bytkow, vermißt. Zwecks Regulierung von Erbschaftsangelegenheiten ersucht die Gemeinde, etwaige Angaben über den Verbleib des J. dem Polizeibüro bis zum 7. d. Mts., vormittags 10 Uhr, zu machen. Nach Ablauf dieses Termins ist für diese Mitteilungen das Amtsgericht in Kattowitz zuständig. Es wird angenommen, daß der Vermißte einem Unfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Erfolgt keine Ermittelung, so wird J. für tot erklärt.

Von der Arbeitsvermittelungsstelle.

=s= Es werden für Siemianowitz und Umgegend benötigt: 550 Grubenarbeiter im Alter von 18—37 Jahren, desgleichen 90 Arbeiter im Alter von 20—45 Jahren. Dieser Bedarf dürfte schwerlich zu decken sein, da ein großer Teil der jugendlichen Arbeiter wegen Unterernährung von den Knappschaftsärzten abgewiesen wird.

Kein Grubenabbau.

=s= In Siemianowitz werden oft nachts deutlich Schüsse vernommen, welche den Anschein erwecken, als wenn unter den Gebäuden Grubenabbau vorgenommen würde. Jede Befürchtung ist unbegründet. Die Detonationen rühren von der Unschädlichmachung von Granaten her, die von der Firma „Dakem“ auf Alfredschacht vorgenommen wird.

Rohrbrüche.

=s= Nach den großen Fröjten gibt es dauernd Rohrbrüche. Auf der Wandastraße 26 entstand ein derartig starker Rohrbruch, daß die Keller in kurzer Zeit voll Wasser waren. Die Feuerwehr pumpte das Wasser aus und reparierte den Schaden.

Von der Polizei. Kommissar Wyrsz von Siemianowitz begibt sich ab 4. d. Mts. zu einer militärischen Uebung nach Warschau. Die Vertretung übernimmt Aspirant Witala aus Kattowitz.

Wochenmarkt.

=s= **Starkes Angebot und rege Nachfrage waren auf dem** heutigen Wochenmarkte zu bemerken. Die Preise betrugen für Zwiebeln 25, Grünzeug 100, Pflaumen 100, Aepfel 60, Mohrrüben 20 und Kraut 30 Groschen pro Pfund. 1 Kopf Welschkohl kostete 35 Groschen. — Für Kochbutter zahlte man 3.80, Eßbutter 4 und Dessertbutter 4.20 Zloty pro Pfund. 1 Ei kostete 35 bis 40 Groschen. — Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Talg 1.30, Speck 1.60, Schweinefleisch 1.50, Kalbfleisch 1.30, Rindfleisch 1.40, Krakauerwurst 2, Leberwurst 2, Preßwurst 2 und Knoblauchwurst 1.80 Zloty pro Pfund.

Eisendiebe.

=s= **Zwei jugendliche Diebe Sz. und S. haben längere Zeit hindurch alles bewegliche Alteisen mitgehen lassen und in einem Falle einen Schaden von 600 Zloty verursacht. Vor 2 Monaten gelang es, die beiden Eisenliebhaber ins Kattowitzer Gefängnis zu setzen. Das Gericht verurteilte die kaum 18jährigen zu einer Strafe von 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis, da beide bereits mehrfach vorbestraft sind.**

Gänsedieb.

=s= Auf der Bergmannstraße in Siemianowitz stahl ein Dieb eine Zuchtgans direkt vom Neste. Da die Bruteier natürlich verderben, ersucht die Eigentümerin um Rückgabe der Gans. Ob der Appell an das menschliche Gewissen des Diebes etwas nützen wird, bleibt abzuwarten.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Mittwoch, den 6. März.

1. hl. Messe für verst. Karl Korek und Eltern beiderseits.
2. hl. Messe zum Hlst. Herzen Jesu und hl. Judas Thadäus als Dank von der Familie Struzyna.
3. hl. Messe für verst. Johann und Agata Sowa, drei Söhne, Verwandtschaft Sowa, Josef und Katharina Pazdziernik und Verwandtschaft.

Donnerstag, den 7. März.

1. hl. Messe für verst. Simon und Marie Dratwa, Verwandtschaft beiderseits.
2. hl. Messe für verst. Joh. Roger.
3. hl. Messe für verst. Josef Bartosch

Um das Budget der Gemeinde Siemianowitz

Halaczek mit seinen neuen Freunden verläßt demonstrativ den Sitzungssaal

Die Tagesordnung umfaßte 16 Punkte. Die Parteien hatten sich scheinbar von vornherein auf eine große Auseinandersetzung eingestellt, denn es wurden gleich zu Beginn der Sitzung 13 Punkte von der Tagesordnung abgesetzt. Der Bürgermeister hatte einen schwarzen Tag. Direktor Dreyza zerzauste ihm das wohlzusammengestellte Budgetbukett bis in die kleinsten Einzelheiten. Nachdem der Führer der neugebildeten Gruppe, Ingenieur Halaczek, der sich gern reden hört, das Spiel für sich verloren sah, verließ er mit seinen 6 Getreuen demonstrativ den Saal. Zum Abschied rief er den Zurückgebliebenen zu: „Jetzt braucht ihr Euch nur noch das Deutschlandlied anzustimmen“! Herr Hauptmann, wie haben Sie sich geändert.

Die Einkommen- und Gewerbesteuer wurde trotz großen Widerstandes des Verhandlungsleiters um 57 000 Zloty heraufgesetzt. In diesem Jahr ist der ganze Eingang der Gewerbesteuer äußerst fraglich, da die Generaldirektion der Vereinigten Königs- und Laurahütte sich seit dem 1. Oktober 1928 in Kattowitz befindet und demnach von der veranlagten Steuer nicht mehr 100 Prozent sondern nur 18 Prozent der Gemeinde Siemianowitz zufließen dürften, während 25 Prozent die Stadt Kattowitz erhält. Als Gegenleistung wurde die Gebäudesteuer um 40 000 Zloty abgestrichen, so daß diese nicht 3 Prozent pro Mill, sondern nur noch knapp 1½ Prozent ergeben wird. Dafür wollen die Hausbesitzer eingehende Hausreparaturen vornehmen. Ganz gefallen ist die Luxussteuer, darunter die Klavier-, Auto- und Luxuswagensteuer; die Hundesteuer wurde um 7000 Zloty herabgesetzt und bringt nur noch 1½ Tausend Zloty.

Die Staats- und Umsatzsteuer erhöhte man um 11 000 Zl., ein weitgehender Antrag, diese um 50 000 Zloty zu erhöhen, wurde nach heftiger Debatte zurückgezogen. Ein weiterer Abstrich wurde dann noch bei den Gemeindestraßen gemacht und zwar von 4000 Zloty auf 1000 Zloty jährlich. Für die Dampffeuerspritze wurden 10 000 Zloty zurückgestellt. Auch das Amtsblatt, die „Gazeta Siemianowicka“ erhielt ihren Teil. Sie erfordert einen monatlichen Zuschuß von [illegible]00 Zloty.

Dringlich ist eingegangen der geplante Straßenbahnbau Sosnowitz—Siemianowitz. Hier ist ein Kommissionserfolg zu verzeichnen. Auf den Vorschlag der Gemeinde, die Bahn über Siemianowitz—Baingow zu führen, konnte die bauausführende Gesellschaft nicht eingehen, trotzdem sich die Gemeinden zu einer Subvention verpflichten wollten. Dagegen ist die Linie Siemianowitz—Michalkowitz in Erwägung gezogen worden und zwar soll der Bau bis Siemianowitz im Jahre 1929 und bis Michalkowitz 1930 ausgeführt werden.

Nachdem ein Antrag der Invaliden auf eine Osterbeihilfe angenommen und ein Betrag von 146 Zloty niedergeschlagen wurde, mußte noch ein Dringlichkeitsantrag auf Abhilfe der Wasserkalamität behandelt werden. In diesem Punkte sieht es in den anderen Gemeinden auch nicht besser aus, als wie in Siemianowitz. Von 16 Hydranten sind 12 durch Frost unschädlich gemacht. An eine Beseitigung der Frostschäden ist vor Eintritt einer wärmeren Jahreszeit nicht zu denken.

Schluß der Sitzung ½10 Uhr.

Der Aufständischen-Ueberfall auf die „Polonia“-Redakteure

4 Powstaince wegen Mißhandlung angeklagt — Zu Gefängnisstrafen von je 3 Monaten verurteilt — Auch unter Amnestie

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurde am 28. 3. 1927 auf den ehemaligen Chefredakteur der „Polonia“, Stanislaw Zabawski, und den bei dem gleichen Blatt tätigen Redakteur Jan Motrycki von mehreren Aufständischen ein Ueberfall verübt. Der Fall wurde seinerzeit eingehend in der Tagespresse erörtert und damals auf die große Unsicherheit und das sich breitmachende Raufboldwesen nachdrücklichst hingewiesen. — Nach mehrfacher Vertagung gelangte der Prozeß gegen die Schuldigen am gestrigen Montag vor dem Burggericht Kattowitz zum Austrag.

Angeklagt waren die Aufständischen Johann Kaleta, Franz Grzondziel, Karl Drzewdzing und Stefan Prudlo, alle vier in Lagiewniki wohnhaft. Der Verhandlungsgang ergab das nachstehende ungefähre Bild: Angeblich zwecks Erledigung einiger wichtiger Organisationsangelegenheiten forderte der in Zalenze wohnhafte Referent Czaja vom Aufständischenverband ausgerechnet aus Lagiewniki 4 Aufständische in besserer Kleidung nach Kattowitz an, da an verschiedenen Sitzungen teilgenommen werden sollte. Nach einer längeren Zusammenkunft in der Wohnung des Referenten Czaja begab sich dieser mit den 4 Mann nach der Kattowitzer Bahnhofshalle, wo man tüchtig dem Alkohol zusprach. Nach Aussage eines Zeugen hörte man

am Tisch der Zechgenossen die Worte „dzis bendzie pierouski krejum lejum“ fallen.

Gegen 9 Uhr brach die Gesellschaft unter Vorantritt des Czaja nach dem Kaffee „Astoria“ auf, wo das Zechgelage weiter fortgesetzt wurde.

In dem gleichen Kaffee fand sich in Begleitung des Redakteurs Motrycki der frühere Chefredakteur der „Polonia“, Zabawski, ein. Die beiden Redakteure sahen sich nach ihren Aussagen vor Gericht von den 5 Mann in auffallender Weise beobachtet. Noch vor Aufbruch der beiden Redakteure entfernten sich die 5 Leute, während Zabawski und Motrycki ahnungslos ihren üblichen Weg nach der Redaktion der „Polonia“ auf der Sobieskiego einschlugen. Aus einem Hauseingang auf der ulica Gliwicka

stürzten plötzlich vier der Leute heraus,

die sich auf die beiden Redakteure warfen, auf welche mit Stöcken und Fäusten eingeschlagen wurde. Am ärgsten ist dem Redakteur Zabawski mitgespielt worden, welcher am Kopf erhebliche Verletzungen davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Motrycki besaß

die Geistesgegenwart, die Angreifer dadurch im Schach zu halten, indem er eine Schußwaffe hervorholte und mehrere Schreckschüsse abfeuerte.

Die alarmierte Polizei verhaftete die vier Angreifer, welche sich nicht sofort legitimieren wollten und angaben, Legitimationspapiere nicht bei sich zu führen.

Beim gerichtlichen Verhör bestritten die Angeklagten, daß es sich um einen geplanten und organisierten Ueberfall auf die beiden Redakteure gehandelt habe. Sie erklärten weiter, die Tat im Alkoholrausch in einer Art Unzurechnungsfähigkeit begangen zu haben. Keiner der Beklagten will die Redakteure kennen und wissen, daß es sich um Mitarbeiter der „Polonia“ handelte. Der Amtsanwalt beantragte für die Angeklagten je 5 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von je 3 Monaten, welche jedoch unter Amnestie fällt.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 8. März.

6 Uhr: für verst. Marie Kaszuba.
6½ Uhr: Intencjo der Familie Kaganietz.
7,15 Uhr: für verst. Eltern Domanski und Schneider.

Sonnabend, den 9. März.

6 Uhr: für verst. Josef Rembacz, Sohn Peter und Tochter Marie.
6½ Uhr: für verst. Franz und Franziska Scholz.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 6. März.

7½ Uhr: Jugendbund (Turn- und Singstunde).

Donnerstag, den 7. März.

7½ Uhr: Kirchenchor (Herrenprobe).

Freitag, den 8. März.

7½ Uhr: Kirchenchor (Damenprobe).

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wenn Tauwetter kommt

Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von — kalten Tagen. Wie sehr sehnte jeder von uns Sonnenschein und warmes Wetter herbei! Jetzt ist das wärmere Wetter in Sicht, zunächst mit dem etwas zweifelhaften Namen Tauwetter. Gerade dem Tauwetter gegenüber müssen wir uns für unsere Gesundheit gerüstet zeigen. Dazu gehört vor allem, daß wir uns in der Kleidung in vernünftiger Weise den veränderten Temperaturen anzupassen verstehen. Das gilt hauptsächlich für die Kinder. Von fürsorglichen Müttern werden sie in kalten Tagen oft bis an den Hals in Wolle oder gar in Pelze gewickelt, um nachher beim Eintritt von Tauwetter barhäuptig und mit Wadenstrümpfen bekleidet einherzulaufen! Halstuch, Muff, Ueberschuhe haben während des Frostes unsere Frauen und Mädchen vor ernsten Erkältungen bewahrt. Sie sollten bei erster wärmerer Witterung nicht sofort restlos verschwinden. Vor allem soll man die Ueberschuhe anbehalten, die gegen nasse Füße einen wirksamen Schutz bieten. Gerade die durch Schneeschmelze hervorgerufene kalte Nässe wird oft zur Ursache von Husten, Schnupfen, Rheumatismus, Mandelentzündung, Blasenkatarrh usw. Nasse Schuhe und Strümpfe suche man möglichst bald gegen trockene auszuwechseln. Man vergesse dabei nicht die Hauptsache: vorher den nassen Fuß sorgfältig abzutrocknen. Von großer Bedeutung für die Uebergangszeit ist auch ein vernünftiges Heizen und Lüften. Nun nicht gleich mit dem Heizen aufhören und die Fenster stundenlang auflassen und beim ersten Sonnenstrahl bei offenen Fenstern im Zimmer sitzen! Die erkalteten Außenwände strömen jetzt ihre Kälte nach innen zurück und kühlen die Zimmer aus. Als Stubentemperatur ist durchschnittlich an 17—18 Grad Cels. unbedingt festzuhalten. Ein Schlafzimmer, das von gesunden erwachsenen Personen benutzt wird, soll 10—14 Grad, ein Kinderzimmer muß 17—20 Grad Celsius haben. Die Beachtung dieser einfachsten Regeln vorbeugender Hygiene wird bei eintretendem Tauwetter wesentlich zur Erhaltung unserer Gesundheit beitragen.

Kattowitz und Umgebung

Schwerer Unglücksfall bei der Kattowitzer Eilgutabfertigung. Am vergangenen Sonntag in den Vormittagsstunden erlitt beim Abfahren von Bagagen der bei der Kattowitzer Eilgutabfertigung beschäftigte Hilfseisenbahnangestellte Josef Bencz aus aus Jamicze, Kreis Pleß, durch Ausgleiten so schwere Kopfverletzungen, daß der Verunglückte mittels Krankenauto der Rettungsstation nach dem Elisabeth-Krankenhaus geschafft werden mußte. Nach dem ärztlichen Gutachten soll eine schwere Gehirnerschütterung vorliegen.

Nomination. Das Schlesische Wojewodschaftsamt hat den bisherigen Richter beim Kattowitzer Kreisgericht, Ignatz Les, zum Landrichter beim Landgericht in Starogard und den derzeitigen Richter beim Myslowitzer Kreisgericht, Franz Stefan Hankiewicz, zum Landrichter beim Landgericht in Kattowitz ernannt.

Umtausch alter Zloty-Banknoten. Die „Bank Polski“ in Kattowitz gibt zur Kenntnis, daß die 50-, 20- und 10-Zloty-Geldscheine, datiert vom 28. Februar 1919, außer Kurs gesetzt werden. Alle Besitzer solcher Geldscheine haben die Auswechslung bezw. Einlösung bis spätestens zum 31. Juli 1929 beim „Oddzial Glowny w Zastenpstwie Skarbca Emisyjnego Banku Polskiego w Warszawie, ulica Bielinska 10“ vorzunehmen. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater. Freitag, den 8. März: „Irrgarten der Liebe“, Schwank von Hans Sturm. Im Abonnement! — Sonntag, den 10. März: Einmaliges Gastspiel des Ukrainischen Volksblattes. Schauspielpreise! — Freitag, den 15. März: „Don Juan“, Oper von Mozart. — Der Vorverkauf beginnt 5 Tage vor jeder Vorstellung. Kassenstunden von 10 bis 13 und 17,30 bis 18.30 Uhr. Telephon 150. — Sonntag, den 17. März, 20 Uhr: Konzert der Chorvereinigung. Zur Aufführung kommt

die musikalische Legende „Der Kinderkreuzzug“ von Pierne für Soli, Chöre und großes Orchester. Karten zu 2 bis 7 Zloty sind schon jetzt in der Buchhandlung Gaertner, Kaiserstraße und an der Theaterkasse erhältlich. Textbücher sind auch im Vorverkauf zu haben.

Kattowitzer Wochenübersicht

Die deutsche Minderheit ohne Turnhallen. — Annahme des 30-Millionen Budgets. — Veranstaltungen der Woche. — Oberschlesische Schwerathletikmeisterschaften. — Das unglückliche Debut des 1. F. C.

Kattowitz, den 3. März.

Kapitän Uhacz, der militärische Leiter des Komitees zur körperlichen Ertüchtigung, hat wieder einmal eine Heldentat vollbracht. Unter Drohung, falls die Turnhalle der Mittelschule nicht an sämtlichen Abenden seiner Organisation zur Verfügung gestellt würde, er sich in dieser Angelegenheit an das Kriegsministerium wenden werde, brachte es die Stadt fertig, den beiden deutschen Turnvereinen diese Turnhalle nur an einem Abend zu Uebungszwecken zu überlassen. Da den deutschen Turnvereinen keine weitere Turnhalle zur Verfügung steht, sollen diese beiden Vereine, die über 1500 Mitglieder haben, nur einmal wöchentlich zu Uebungszwecken zusammenkommen, weil dies dem Kapitän Uhacz, der auch unter den polnischen Sportvereinen sehr unbeliebt ist, so gefällt.

Wegen der Turnhallenfrage haben die deutschen Stadtverordneten in der letzten Stadtverordnetensitzung, in der das 30-Millionen-Budget unserer Wojewodschaftshauptstadt angenommen wurde, den Magistrat interpelliert. Auf ihre Veranlassung wurde ein Sportausschuß für die

Regelung der Turnhallenfrage

gebildet, der die Benutzung der Hallen- und Sportplätze regeln soll.

Die weiteranhaltende Kälte hat auf den Besuch unseres Theaters und der zahlreichen Vergnügungsstätten einen wohltuenden Einfluß ausgeübt. — Im

deutschen Theater

wurde am Montag das tadellose Schauspiel von Pagnol und Nivoix „Schieber des Ruhms“ aufgeführt, dem als Nachtvorstellung der Bauernschwank „Ehestreik“ folgte. Am Donnerstag gab es eine Wiederholung von „Don Juan“.

Der Schlager der Kattowitzer Lichtspieltheater ist zur Zeit unbedingt der im

Kino Rialto

gedrehte Film „Wolga, Wolga“, der das Leben des Atamanen der Wolgapiraten Stenka Rasin zeigt. Während der Vorstellung singt der Chor der Kattowitzer Oper einige stimmungsvolle Lieder. — Im Kino „Capitol“ ist ein Antikriegsfilm „Die letzte Seeschlacht“, und im Kino „Apollo“ das Lustspiel „Wien, die Stadt meiner Liebe“ zu sehen.

Auf sportlichem Gebiete war das Ereignis des Tages

die oberschlesischen Schwerathletikmeisterschaften,

an denen sich zirka 70 Kämpfer beteiligten. Es gab eine Reihe sehr hochwertiger Kämpfe, besonders in den leichten Klassen. Leider vermißte man Polens besten Ringer Galuschka, der sich beim Training eine schwere Verletzung zugezogen hatte und deshalb längere Zeit pausieren muß.

Neben den Schwerathletikmeisterschaften interessierte besonders das erste Spiel unseres 1. F. C. nach zweimonatlicher Pause gegen den Königshütter A. K. S. Dieses fiel für den Ligavertreter nicht gerade glänzend aus. A. K. S. war jederzeit Herr der Lage und siegte sicher mit 4:2, obwohl das Spiel nur 2 mal 30 Minuten dauerte. Hoffentlich benutzt der F. C. die kurze Pause, die uns noch zu den Meisterschaftsspielen trennt, zum intensiven Training. Denn sonst heißt es: Abstieg in die A-Klasse.



Kaum ist in der kleinsten Hütte — aber im Wochenendhaus?

„Wenn du mich am nächsten Sonntag besuchst, dann bring' doch deine Familie zu Tisch mit.“

„Sehr gern — aber wenn es regnet?“

(Le journal amusant.)

Deutsches Theater Kattowitz

Tegernseer Bauernbühne:
„Der siebente Bua.“

Schwank in 3 Akten von Neal und Ferner.

Nachdem die Tegernseer Spielschar schon einige Wochen unsere Wojewodschaft allerorts mit ihrer Kunst erfreut hat, gab sie gestern im Kattowitzer Stadttheater ihr Abschiedsgastspiel. Es ist immer wieder eine ungetrübte Freude, die Naturfrische und ungekünstelte Spielkraft des munteren Völkchens zu erleben. Man lacht aus vollem Herzen, und wie im Fluge schweben die Stunden dahin. Allen, die die Vorstellungen der Tegernseer besucht haben, werden diese zu einer lieben Erinnerung werden, besonders in der Hinsicht, ein Stück gesundes Volkstum miterlebt zu haben, dessen starkem Eindruck sich niemand so leicht verschließen kann.

Das Stück „Der siebente Bua“ ließ an Derbheit und Komik nichts zu wünschen übrig. Saftige Bauerntypen, halb dumm, halb schlau, gerieben und doch „kruzidamli“, belebten die Handlung, welche ohne Hemmung lustig dahin fließt. Aus dem Inhalt entnehmen wir folgendes: Beim Kornreuther-Bauern wird nach 6 Buben das siebente Kind erwartet. Der Bauer hofft natürlich wieder auf einen Buben und droht der Hebamme mit allerhand Liebenswürdigkeiten, wenn dies nicht der Fall ist. (!!!) Es kommt aber ein Mädel zur Welt. Aus Furcht sagt die Hebamme, daß es ein Bube ist. Die Freude ist groß, man schreibt an den König, dieser erklärt, sich mittels eines nicht unansehnlichen Geldgeschenkes als Taufpate. Alles wäre, bis zur Taufe, glatt gegangen, wenn nicht ein „Schicksalszufall“, der den Vater das Kleine, weil es so schrie, in den Badezuber stecken ließ, ihm die Bescherung entdeckt hätte. Große Aufregung! Man bittet den König um Entschuldigung, dieser verzeiht, man versucht, um des Klatsches willen, den Dorfbekannten eine Geschichte aufzubürden, daß Zigeuner das Kind ausgewechselt hätten, bis sich dann alles in Lust und Fröhlichkeit auflöst — bis zum nächsten Bua!

Gespielt wurde natürlich sehr gut. Eine recht heitere und amüsante Stimmung herrschte auf der Bühne, die sich auch sofort dem Kreise des Publikums mitteilte. Direktor Lindner (Kornreuther) und Ernst Heyden (Brucklechner) waren zwei pfiffige Bauern, deren Physiognomie allein genügte, um vor Lachen zu platzen. Auch Hans Dengel als Schneider machte seine Sache ganz ausgezeichnet. Gretl Lindner war wie immer eine fesche Bauerndirne, Centa Ertl als „glückliche“ Mutter sehr distingiert in Erscheinung und Spiel, Friedl Kerns Hebamme der echte Typ einer hier best bekannten „Klachula“, überdies mit dem schönen Namen „Müßiggang“ behaftet. Alle übrigen Mitspieler waren am rechten Orte. Die üblichen Konzertstücke trugen sehr zur Belebung des Ganzen bei, zumal, wie wir bereits schon vorher erwähnten, wirklich nette, musikalische Leistungen geboten werden. Die Schuhplattler mit Juchzern und Jodlern erweckten Freude an diesen gesunden, urwüchsigen Künstlern, trotz der für unsere „kultivierten“ Ohren etwas zu lauten Freudentönen der Tanzenden.

Der starke, herzliche Beifall des Publikums mag als intensivster Beweis für die Dankbarkeit und Anerkennung gelten, die wir den Gästen zollen. In diesem Sinne: Auf Wiedersehen.

A. K.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 17: Polens Geschichte. 17,55: Konzert, übertragen aus Warschau. 19,10: Vorträge. 20,30: Abendkonzert.

Donnerstag. 11,56: Berichte. 12,10: Für die Jugend. 12,35: Für die Jugend. 16: Kinderstunde. 17.25: Vortrag. 17,55: Wie vor. 19,10: Verschiedene Vorträge. 20,15: Konzert, übertragen aus Krakau. 21,15: Von Warschau: Literaturstunde, danach Berichte und Tanzmusik.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17: Ueber Polens Geschichte. 17: Vortrag. 17,55: Uebertragung des Konzerts aus Warschau. 19,10: Vorträge. 20,15: Von Warschau: Symphoniekonzert, die Abendberichte und anschließend Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1415

Mittwoch. 11,56: Die Mittagsberichte. 12,10: Kinderstunde. 15,35: Für die Pfadfinder. 15,50: Schallplattenkonzert. 17: Vortrag. 17,55: Konzert. 19,10: Vortrag. 20,10: Kammermusik. 21,35: Literarische Veranstaltung. 22,30: Unterhaltungskonzert.

Donnerstag. 11,56: Wie vor. 12,10: Vortrag. 12.35: Konzert. 16,15: Kinderstunde, übertragen aus Krakau. 17: „Zwischen Büchern“. 17,55: Konzert. 19,10: Vortrag. 20,30: Konzert. 21,15: Von Katrowitz. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 328.4. Breslau Welle 321.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 6. März. 16: Jugendstunde. 16,30: Opernnachmittag. 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier“. 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. „Französisch für Fortgeschrittene“. 18,55: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands, Bezirksgruppe Breslau. 19,25: Abt. Handelsrecht. 19,50: Blick in die Zeit. 20,15: Kunst und Liebe. 21,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Der Spielmann. 22: Uebertragung aus Berlin: „Presseumschau der Drahtloser Dienst A.-G.“. Anschließend: Die Abendberichte. Sodann bis 23,10: Uebertragung aus der Sportarena in der Jahrhunderthalle: Das 6. Breslauer Sechstagerennen. 22,30: Die Abendwertungen. 22,50: Sechstage-Humor. Anschließend: Fortsetzung der Abendberichte.

Donnerstag, den 7. März. 10,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Schulfunk. 16: Stunde mit Büchern. Referentin: Anna Valeton. 16,30: Ballettmusik. 18: Die Hilflosen. 18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Berufsberatung. „Zur Schulentlassung und Berufswahl an Eltern, Jugend und Arbeitgeber“. 19: Stunde der Arbeit. 19,30: Uebertragung aus Berlin: „Einführung in die Oper des Abends“. 20: Uebertragung aus Berlin: Das Himmelskleid. Anschließend: Die Abendberichte und Die Ergebnisse des 6 Breslauer Sechstagerennens. Sodann bis 24: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungsmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem unerwartet schnellen Heimgang unseres Ehrenmitgliedes, Oberschwester Frau

Martha Güttler

aus Beuthen geziemend Kenntnis zu geben.

Die so früh Verstorbene gehörte durch Jahrzehnte unserem Verein als tätiges Mitglied an. Reich an Geistes- und Herzensgaben, war sie uns in ihrer Mitarbeit eine unschätzbare Kraft. Wir werden ihr Andenken immer in Ehren halten.

Siemianowice, den 5. März 1929.

Hilfsverein deutscher Frauen.